



VOL.05

Die andere Geschichte

Hin und weg

Lebenslanges Beatlesfieber

von Matthias Höllings



**„Wenn ich älter werde,
mir die Haare ausfallen,
in vielen Jahren -
wirst Du mir dann noch
einen Valentinsgruß schicken,
Geburtstagsgrüße, eine Flasche Wein?“**



Als die Beatles den Song „When I’m 64“ mit diesen Anfangszeilen in den 60er Jahren veröffentlichten, konnte ich mir nicht vorstellen, jemals so alt zu werden, wie es in diesem Lied beschrieben wird. Mit ihrer Art von Musik entwickelten die Beatles eine Musikrichtung, die erstmals unabhängig von Amerika funktionierte. Eine Musik nur für die Jugend. Die Eltern waren entsetzt – allein dafür wurden die Beatles weltweit geliebt. Erst in den 80er Jahren wurde diese Art der Popmusik gesellschaftsfähig und ein Teil der heutigen Alltagskultur.

Damals in den 60er Jahren gab es offiziell im Sprachgebrauch keine Jugend und schon gar keine dazugehörige Kultur. Man war Kind und mit einundzwanzig Jahren wurde man schlagartig per Gesetz durch Volljährigkeit zum Erwachsenen. Dazwischen fühlte man sich wie Nichts.

Zum Wort „damals“ passt leider auch zu gut der Satz: „Früher war alles besser“, oder die von älteren Menschen gern benutzte Phrase: „Als ich noch jung war, da...?“

Ja, was war da? War das Wetter da wirklich besser? Gab es damals wirklich noch vier Jahreszeiten, die sich zumindest von den Temperaturen voneinander unterschieden? Gab es wirklich noch Zucht und Ordnung? Es gab Nietenhosen, Elvistolle oder Fassonschnitt. Gab es wirklich diese immer wieder gern zitierte unbeschwerte Jugend? Das ist im wahrsten Sinne des Wortes „Ansichtssache.“

Wenn alte Leute heute über früher reden, müssen es die Jüngeren wohl oder übel über sich ergehen lassen, werden aber wohl nie eine richtige Vorstellung davon bekommen, wie angeblich unsagbar schön die damaligen Sommer mit unendlich vielen

Mückenstichen am Baggersee gewesen sein sollen. Sie werden sich nicht vorstellen können, dass es nicht üblich war mit dem Flugzeug in Urlaub zu reisen, sondern man sich stattdessen stundenlang in nicht-klimatisierten Bussen auf die Erholung vorbereitete. Stunden, in denen man nicht sein Smartphone oder den MP3-Player in den Händen hielt, sondern entweder schlief, aus dem Fenster sah, um sich die vorbeiflimmernde Landschaft einzuprägen, oder in einer Illustrierten las und dabei ein selbstgeschmiertes Butterbrot aß.

Denken heutige Enkel wirklich:

„Oh, super, da wäre ich aber gerne dabei gewesen?“
oder denken sie eher darüber nach, was sie ihren Enkeln mal unter dem Decknamen „früher“ alles anpreisen können?



